©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Dinornis giganteus. Alle Knochen mit Ausnahme von zwei Schwanzwirbeln, dem obersten Halswirbel, dem Epistropheus und Atlas, gehören einem und demselben Individuum an.

Die fehlenden Schwanzwirbel wurden nach anderen Knochenfragmenten ausgeschnitten und der Atlas aus Thon geformt. Da ich einen obersten Halswirbel und Epistropheus eines grösseren Exemplares besass (wahrscheinlich von *Din. maximus Owen.)* so gebrauche ich dieselben einstweilen zur Vervollständigung dieses Skelettes. Von dem Sternum ist das unterste Stück des Mitteltheiles abgebrochen, welches ursprünglich wahrscheinlich abgerundet war.

Dinornis robustus. Ich glaube dass alle zur Artikulirung dieses Exemplars benützten Knochen mit Ausnahme des Sternums und von ein paar Schwanzwirbeln zu einem Individuum gehören. Das Sternum ist *D. eleph.* entnommen und wurde nur provisorisch benützt, da ich gerechte Hoffnung habe, bei meinen nächsten Ausgrabungen das dazu gehörige zu finden.

Dinornis elephantopus. Während des Transports des Skeletts an den Platz, wo dasselbe photographirt wurde, hat sich leider der Hals ein wenig verbogen, so dass er in der Photographie etwas schief steht. Das Sternum gehört zu dem Exemplare, und wurde mit ihm zusammen (in situ) gefunden. Das Sternum, welches Prof. Owen mit seinem Skelette von *Din. eleph.* abbildet, gehört zweifelsohne zu *Din. robustus* oder *giganteus.* Da ich das Sternum, welches an unserem *Din. giganteus* angebracht ist, damit zusammen erhielt und dasselbe dem Owen'schen *Din. eleph.* am ähnlichsten ist, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, dass in dieser Beziehung ein Irrthum vorwalten kann. Ich sah mich veranlasst, die Metatarsal-Knöchelchen der hinteren Zehe bei dieser Species, wie auch bei *Din. crassus* beizufügen, nicht nur, weil ich dieselben nebst verkrüppelten Phalangen häufig mit den Metatarsalknochen der Arten *Din. elephantopus* und *crassus* fand, sondern auch weil auf der Rückseite derselben die Stelle deutlich sichtbar ist, wo der Hollux angesessen; doch will ich hier nur noch bemerken, dass mehrere Species mit einem Hollux versehen waren und denselben Grundtypus bewahren und dass somit wohl eine neue Unterabtheilung zu bilden ist, in welcher dieselben zusammen zu stellen sind. Sie mit Palapteryx zusammen zu stellen, wäre nicht thunlich, da sie ausser dem Hollux nichts mit diesem Genus gemein haben.

Dinornis crassus. Alle Knochen mit Ausnahme von ein paar Schwanzwirbeln erhielt ich nahe beisammen. Die Schädelform ist höchst charakteristisch für diese Art und erinnert lebhaft an Schildkröten.

Dinornis casuarinus und *didiformis.* Ich habe in Betreff dieser zwei Arten nichts besonderes zu bemerken; ich grub verschiedene, beinahe vollständige Exemplare aus, so dass ich keine Schwierigkeiten hatte, dieselben zu artikuliren. Beide Skelette haben leider ihre Hälse etwas verschoben, was durch deren Transport im Zimmer geschah.

In der Generalansicht, zu welcher ich die sechs Skelette zusammen stellte um dieselben unter einander besser vergleichen zu können, habe ich ausser dem Skelette des *Apteryx Owenii*, einen Zuschauer eingeführt, um auch die Grösse dieser ausgestorbenen Riesenvögel in Vergleich zu dem Menschen zu zeigen.

Prof. v. Hochstetter. **Dr. W. B. Carpenter in London.** Neuer Fund von *Eozoon canadense.* Das Exemplar, dessen photographisches

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Bild H. Carpenter übersendete, wurde zu Tudor, Canada West, in einem dunkelgefärbten dichten Kalkstein der Lower Laurentian Series gefunden.[1]) Gegenüber den vielfachen Zweifeln, welche sowohl von englischen, wie von deutschen Geologen, in einer besonderen längeren Abhandlung namentlich von den Professoren King und Rowney am Queens College zu Galway im Quarterly Journal Geol. Soc. 1866 über den organischen Ursprung der *Eozoon* genannten Vorkommnisse ausgesprochen wurden, liefert die Entdeckung dieses in einem dichten, sedimentären Kalkstein aufgefundenen Exemplares von *Eozoon* gewiss einen unumstösslichen Beweis für die organische Natur des Fossils. In diesem Fall besteht nämlich die Ausfüllung der Kammern nicht aus Serpentin, sondern gleichfalls aus Kalkstein, so dass das eigenthümliche lamellare Kalkgerüste nicht als Produkt einer bei der Bildung oder bei der krystallinischen Metamorphose des Muttergesteins vor sich gegangenen Scheidung der Silikate (Serpentin, Pyroxen oder Loganit) von den Carbonaten, (Kalk oder Dolomit) erklärt werden kann. Ausserdem zeigt dieses Exemplar an einer Seite einen ganz deutlichen Umriss, der von einer gekrümmten äusseren Schale gebildet ist, welche die succesiven Kammern des Fossils abschliesst. Auffallend ist die Aehnlichkeit mit dem silurischen Genus *Stromatopora*; jedoch ist die Identität des Fossils mit dem gewöhnlichen, serpentinhaltigen *Eozoon* durch die Anordnung der Kalklamellen und deren Structur zweifellos.

F. Foetterle. Die Braunkohlenablagerung bei Falkenau in Böhmen.

Zu den wichtigsten Tertiärablagerungen in der österreichischen Monarchie gehören, wegen ihres enormen Reichthumes an fossilem Brennstoffe, der in denselben abgesetzt ist, diejenigen, die sich am Südrande des Erzgebirges zwischen Eger und Aussig befinden. Sie bilden vier grosse abgesonderte Becken. Erst vor wenigen Tagen hatte Bergrath Foetterle Gelegenheit eines dieser Becken, nämlich das sogenannte Falkenauer oder Ellbogener etwas näher kennen zu lernen. Dieses Becken, welches nur durch einen schmalen Rücken von krystallinischen Gebilden, von dem Egerer Becken getrennt ist, zieht sich in nordöstlicher Richtung von Littengrün und Schaben in einer Länge von nahezu vier Meilen und einer durchschnittlichen Breite von fast einer Meile bis Heid nordöstlich von Karlsbad. Die Lagerung der Schichten ist eine muldenförmige, indem sie von den Rändern des Beckens gegen die Mitte desselben abfallen. Mehrere Rücken von krystallinischen Gesteinen durchsetzen das Becken, und treten zum Theile an mehreren Punkten wie zwischen Neugrün, Thein und Königswart, dann bei Wintersgrün, zwischen Neu Rohlau, Putschirn und Aich, und bei Dallwitz zu Tage; zum Theile sind sie jedoch von den Tertiärgebilden bedeckt, und nur in der Oberflächengestaltung des Terrains erkenntlich.

Die Tertiärgebilde selbst lassen sich in zwei Glieder trennen, in die Untere, Braunkohlenformation, und in die Obere, Lignitformation. Die erstere tritt überall an den Rändern der ganzen Mulde zu Tage; die Schichten derselben sind überall stark geneigt, bis zu 20 und 30 Graden; die letztere ist mehr auf die Mitte des Beckens beschränkt, ist nahezu horizontal gelagert, und greift gegen die Ränder des Beckens nie über die Schichten der

---

[1]) Siehe Proceedings Royal Society Nr. 93. 1867.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 1868

Autor(en)/Author(s): Hochstetter Christian Gottlob Ferdinand

Artikel/Article: Neuer Fund von Eozoon canadense. 69-70